Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 51 (1925)

Heft: 43: Schweizer-Woche

Artikel: Zeitungsnotiz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-458352

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trischem Strom zu sparen, werden die alten Röflitrams eingestellt.

3. Um einem allfälligen Tramboystott durch die andern "Farben" erfolgsreich zu begegnen, soll am Knabenschießen jedermann gratis ins Albissgüetli befördert werden. Ebenfalls Einschaltung von Kößlitrams. Die Pfecde hat die Brauerei am Uetliberg zu liesfern, soweit die Bierförderung ins Alsbisgüetli nicht darunter leidet.

4. Sänger=, Schützen= und Turn= bereine, die von einem Fest heimkeh= ren, genießen ebenfalls Freisahrt bis zu ihrem Vereinssokal. Weitere dies= bezügliche Vergünstigungs=Vorschläge

find in Vorbereitung.

5. Um den daraus resultierenden Ausfall an Einnahmen zu decken, joll die Einkommen-Fahrtage eingeführt werden, d. h. wer ein monatl. Einkom= men bis zu 300 Fr. hat, bezahlt die normale Tage. Höheres Einkommen wird prozentual der Taxe zugeschlagen, 3. B. bei einer Fahrt für 20 Cts. bei einem Einkommen von 450 Fr. = 30 Cts., bei 900 Fr. = 60 Cts. Um die Neuerung praktisch zu ermöglichen, hat der Fahrgast unter dem Rocktra= gen, ähnlich wie die Detektive, ein rundes Emailschildchen mit Ausbruck der Einkommenszahl, in den Zürcherfarben blau-weiß unaufgefordert vorzuweisen. Die Schildchen müssen gegen Vorweisung der Steuerzeddel an der Stadtkassa bezogen werden (Gebühr!).

6. Da die Neuerung zusammen mit der Einführung des neuen Teilstreckenssystems an die Geistesgegenwart und Intelligenz des Tramfondukteurs ziemslich Anforderungen stellt, wird er dazu ermächtigt, auf offener Strecke plößlich anhalten zu lassen, den Fahrgästen Schweigen zu gebieten, um jede Konsentrationsstörung zu bermeiden, sodäg er in aller Ruhe seiner Pflicht nachs

fommen fann.

Lieber Nebelspalter!

"Die helvetische Suffklimar in No. 38 Seite 14 des "Nebelspalter" (51. Jahrgang) ist ausgezeichnet, aber schon uralt. Der Witz ist nämlich schon 1869 in Friedr. Lochers "Freiherren von Regensberg", VI. Teil: Die neuesten Freiherren" erschienen, wo es in der Einleitung auf S. V heißt:

"Ja, mit dem könnt Ihr jett Staat machen. Der ist Morgens der Dürsteler, Mittags der Brändli, Nachmittags der Rauschenbach, Abends der Bollenweider und Nachts der Kotzebue."

Der Witz behält auch heute noch seine Zugkraft, und es war recht, ihn wieder aufzufrischen und besonders für die glücklichen Träger der Namen, von denen immerhin der "Kotzebue" nicht sehr "helvetisch" klingt!

Nüt für unguet und mit bester Em= pfehlung."

Wiedergeburt

Bur Konferenz in Locarno Das Kind, das man einstmals In Genf verloren, (Man taufte es "Patt", Noch eh' es geboren), Ward plötlich wieder Am Wege gefunden, Vorsichtig ergriffen, Gewickelt, verbunden Und nach Locarno's Milden Gefilden Gebracht, um neue Säfte zu bilden Und endlich es Mit Würgen und Schlingen Bu einem wirklichen Dasein zu bringen, Nach vielen Krämpfen Und allem Zetern Den flauen Baten Und Pseudo-Bätern Zum Troțe zu leben, Als Abschen der Götzen Des blutigen Krieges

Der Windelgeruch
Ist manchem noch peinlich.
Das Kind, auch dieses,
Wird einmal reinlich!
Und wenn es euch fröhlich
Umspringt, ihr Toren,
Euch neckend zerrt
Un den länglichen Ohren,
Dann ruft gern jeder:
"Me in Kind, komm' nah'!"
Und fühlt sich als—
Legitimer Papa! Robs

Sich durchzusetzen.

Gedanken zur Schweizerwoche

Bon allen Wochen des Jahres ift die Schweizerwoche die ruhigste, weil sie nicht in die Kategorie der Sport-Fest-Wochen fällt, die mit Böllerschüssen, Paukenschall und Hochrusen angezeigt und durchgeführt werden. Die nationale Arbeit dürfte immerhin höher eingeschätzt werden als die Feste.

— Es gibt 52 Schweizerwochen, von denen eine der Arbeit und fast alle andern den Festen gesten.

Man sagt, die Liebe gehe durch den Magen. Man könnte auch sagen, der Patriotismus geht durch den Geldbeustel. Sind die Eigenprodukte billiger und qualitativ auf der selben Stufe wie die importierte Ware, so werden wir alle ohne weiteres patriotisch.

- Die Art der Eigenprodukte eines Landes ist der Barometer seiner Unsabhängigkeit.
- Nicht die aufgeklebte Etiquette beftimmt den Ursprung des Produktes.
- Wenn man an unsern nationalen Festen nicht nur mit Worten, sondern in der Tat schweizerisch sein will, so kann man dies am besten, wenn man zu dieser Zeit nur schweizerische Waren kauft.

Bum Wiederholungsfurs

So preußisch hemmers nüd im Grend, mer fönd no lang få Potsdamer=Chend. En Offizier en rechte Ma, wenn er d'Mannschaft füehre cha. En guete Taktschritt lönd mr gelte, bin Appezeller ischt er selte. 's triibt öppensen ä Schpörtlerei mit Prüßetum ond Schluucherei. Selber rüehme schtinkt wiä Dreck, meh schtinkt en Offizier als Ged. Em fabe, wo nud folge cha, schtoht 's Befehle nüd guet aa. Schwitzerländli ischt no chli, aber 's mögid viel Frömdi dri. 's mänt öppen en er sei en Held mit sis Vattersch geerbtem Geld.

Ein Offizier bemerkte, wie ein Solabat einen schlechten Gewehrgriff machte. "Füsilier Ref, an was haben Sie gedacht, als Sie diesen schlechten Gewehrzgriff machten?" Die Antwort lautete: "Bim erschte hann i a Chüch tenkt, bi de zweite Bewegig a de Schtier ond bi de dritte Bewegig a Gääß." — "Ja dann ist es doch ausgeschlossen, daß Sie einen rassigen Gewehrgriff machen können, das ist doch keine Konzentration." Der Füsilier entgegnete: "Jo, Herr Lütnant, mer zwee passid ebe nüd guet zämme, nur sönd halt nüd vo de gliiche Rassie!"

De Sepp sät zom Hannes, "gelt, diä Nacht schnarchlescht denn nümme, daß me mänt, 's sahri ä Batterie uf." Do ged em de Hannes zor Antwort: "Ond Du Sepp, gelt diä Nacht eröffnescht nomme de Gaschrieg hennedörre."

Einem Offizier, der übers Kreuz schaute, mit andern Worten, der schielte, gab man die nähere Bezeichnung: de seb mit em eidgenöffische Blid.

"So Bisch, wiä hetts dr gsalle im Wiederholigskurs?" — "Jo, weum me dihäme im Seuet äso springe wör, brächt me doch viel onder Tach!"

Ein Junerrhoder-Zug bekam einen auswärtigen Wachtmeister, einen jeg. "Frönte". Die Borstellung vollzog sich folgendermaßen: "Wa mänscht, verschtönd mr echt denand?"

Zeitungenotiz

Es wurde die Feier durch stimmungsreiche Vorträge der Dorfmusik verschont, was allgemeinen Anklang fand.

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhosstraße ZÜRICH Peterstraße Größtes Konzert-Casé der Stadt / 10 Billards Bündnerstube / Spezialitätenküche